

**Zeitschrift:** Brugger Neujahrsblätter  
**Herausgeber:** Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg  
**Band:** 45 (1935)

**Artikel:** Alte Brugger Häusernamen  
**Autor:** Riniker, H.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-901184>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Alte Brugger Häusernamen.

Die Neujahrsblätter für „Jung und Alt“ aus dem Jahre 1899 enthalten eine mit großem Fleiß und mit Gründlichkeit zusammengetragene Arbeit über alte Häusernamen in Brugg aus der Feder des Herrn Notar Hermann Geißberger, alt Stadtschreiber. Nachdem die Kulturgesellschaft des Bezirkes Brugg es sich zur Aufgabe gemacht hat, das Brugg der „guten alten Zeit“ vor unserem Auge erstehen zu lassen, kann es in den Rahmen dieser Aufgabe fallen, jene interessante Arbeit der geschätzten Lesergemeinde der Neujahrsblätter in Erinnerung zu rufen.

Die nachfolgenden Ausführungen enthalten im wesentlichen eine Wiedergabe der Geißbergerschen Arbeit. Zum besseren Verständnis sind bei jedem Haus die jetzigen Eigentümer angeführt.

Wir beginnen unseren Gang durch das stille alte Brugg im Rebmoos.

Das Schinzen gü t l i, Haus Nr. 15, heute im Eigentum der Erbschaft des Herrn Dr. Siegrist-Haller, war um 1780 im Besitz von Frau Pfarrer Schinz von Seengen. Das alte Schinzen gü t l i wurde durch den Vater des Herrn Dr. Siegrist-Haller, Herrn Johann Siegrist, Kaufmann, abgebrochen und neu erstellt.

Neben dem Schinzen gü t l i finden wir das V ä t t e r l i g u t, Haus Nr. 16, benannt nach dem im Jahre 1797 verstorbenen Schultheißen Vätterli. Auch hier steht heute der alte Bau nicht mehr. Herr C. Frölich, Rektor, hat 1872 das heute bestehende Wohnhaus am Platze des alten Vätterligutes neu erstellt. Heutiger Eigentümer ist Herr Karl Meier, Techniker.

Die W i c k e h a l d e am Hang des Brugger Berges stand früher im Eigentum des Frauenklosters von Wittichen oder Wiken im Schwarzwald, das schon 1347 in Brugg Grundbesitz hatte. Heute ist die Liegenschaft Eigentum des Herrn Hans Keller, Landwirt.

Auf dem Areal des Restaurant zum Kasino, der Liegen-

schaft Nöthiger und derjenigen des Herrn Jakob Hirt, Fuhrhalter, stand früher die Ziegelhütte. Sie wurde 1894 geschliffen. Das Areal, „eine Matte unter der Vorstadt, vor dem niederen Thor, an der Straße nach Lauffohr, mit einem Haus, woraus die ‚Ziegelhütte‘ soll gemacht werden“ fiel im Jahre 1446 der Stadt als Erbe zu von einem Ludwig Moser, gegen einen jährlichen Zins von 8 Gulden. Die Gemeinde behielt den Besitz bis 1836, in welchem Jahre sie ihn an Gottlieb Belart, Ziegler, verkaufte. Heute steht an Stelle der Ziegelhütte das Restaurant zum Kasino.

Der **Kirschgarten**, heute Eigentum des Herrn Oberst Kuh, war um 1850 Eigentum des Herrn F. Hemmann, Tierarzt und Weibel, der auch das Haus erstellt hat.

Das **Schützenhaus** stand nach Geißberger von jeher im Eigentum der Ortsbürgergemeinde und wurde von ihr als Schützenhaus erstellt. Der Brunnen im unteren Gang trägt die Jahreszahl 1603 und eine Säule der Laube die Zahl 1615. Das Haus ist im Jahre 1764 neu aufgebaut worden.

Das **Särenhüsl**i, heute Sportgeschäft Suter-Maurer, war um die letzte Jahrhundertwende Eigentum des Herrn A. Frey-Seiler.

Die Wirtschaft zum **Engel** heißt heute Restaurant zur Aarebrücke und steht im Eigentum des Herrn Hans Basler.

Das Restaurant zur Mühlehalde trägt in den alten Urkunden den Namen **Grülitrotte**. Die Liegenschaft wurde Ende des 18. Jahrhunderts umgebaut. Heute ist sie Eigentum der Erbschaft A. Hinden. Neben ihr diente die **Herrentrotte**, heutige Liegenschaft Frey, Fuhrhaltereie, zum Keltern der Trauben des Brugger Berges. Die Herrentrotte war bis 1839 im Besitze der Gemeinde.

Das **Siechenhaus** befand sich auf dem Areal der heutigen Landwirtschaftlichen Winterschule. Es wird urkundlich schon 1491 erwähnt.

Die **Goppenbrunnemühle** war 1517 und früher Eigentum der „Comturei“ Leuggern. Im Jahre 1531 erwarb sie als Lehen Hans Grulich, alt Schultheiß, um 889 Gulden

„als freies, lediges unbekümmertes Eigen, das man vom Hause Leuggern empfangen müsse“. Im Jahre 1572 befand sich die Goppenbrunnenmühle im Besitze des Hans Adam Gilzer und seines Stieffsohnes Hans Grulich, beide von Brugg. Im Jahre 1601 wurde ein Hans Grulich neuerdings mit der Brunnenmühle belehnt und im Jahre 1674 verkaufte ein Johann Ulrich Grulich der Stadt die Goppenbrunnenmühle gegen die bisher ihr gehörige Mühle zu Lauffohr um 8400 Gulden. Der Brief enthält folgende Stelle: „welche Mühle dem ritterlichen St. Johanniterorden und dem Ritterhaus zu Leuggern lehenpflichtig, zinsbar und sowohl auf Seite des Lehensherrn als auch von Seite des Lehensträgers um 200 Gulden Verwahrung ehrschäzsig ist.“ Die Mühle blieb seither bis zum Jahre 1836 ununterbrochen im Besitze der Stadt, in welchem Jahre sie, weil unrentabel, veräußert wurde. Im Jahre 1809 kaufte die Stadt durch Vermittlung des Finanzrates des Kantons Aargau die Mannlehenpflicht der Goppenbrunnenmühle um 450 Fr. los. Im Jahre 1897 erwarb die Einwohnergemeinde Brugg die Brunnenmühle, nachdem sie 66 Jahre lang sich in Privatbesitz befunden hatte, wieder, „der reichen Quellen vorzüglichen Trinkwassers wegen“. Die verschiedenen Gebäude der Mühle führten Ende des 18. Jahrhunderts folgende Namen: Scheune, Mühle, Wohnung des Bleichers, Lismerswalfi, Schleife, Bleichwaschhaus, Walfi und Sechti, Kellerhäuschen.

Unser Gang führt uns zurück gegen die Aarebrücke. Vor der Brücke treffen wir auf das **W a s c h h a u s** mit dem davorliegenden Zollplätzchen, auf dem früher die Zollstube mit der Paß-Schreiberwohnung neben dem Baseltor und dem Turm stand. Der Turm wurde 1830 geschliffen.

Wir passieren die Brücke zum **Schwarzen Turm**, dem Wahrzeichen unserer Stadt. Bei Geißberger finden wir hierüber: „Im 1535 jar ward der Helm, ouch die alt mur uf dem großen thurn geschliffen und mit duststeinen, die brach man an der Rüss by Birmenstorf, wider ufgeführt, und ein nürwen Dachstul darauf gemacht. Und das steinin ärgelin (Erker) ward gemacht im 1536 jar (Notes Buch V 158 b).“

Die Gefangenschaften des Schwarzen Turmes wurden um 1840 eingerichtet. Erst 1932 haben sie elektrisches Licht erhalten. Der Schwarze Turm war früher bedeutend niedriger als heute. Der angeführte Bericht aus dem roten Buch gibt über die Zeit der Veränderung Aufschluß.

In der Spiegelgasse begegnen wir vorerst rechter Hand dem unteren Spital, heute im Eigentum der Ortsbürgergemeinde. Hier soll früher die Bettelvogts-Wohnung gewesen sein und im Anfang des 15. Jahrhunderts die Elendenherberge. Die untere Wohnung ist jetzt vom Gemeinderat für Wohnzwecke gesperrt worden. Die Räume sollen eventuell zur Verfügung stehen bei Heimschaffungen für nur vorübergehenden Aufenthalt. Auch ist das Gantlokal zur Zeit hier untergebracht. Gegenüber liegt das Bürgerasyl, früher Spital genannt. Das Haus trägt die Jahreszahl 1747. Die Bauart verrät das alte Patrizierhaus. Bei Geißberger finden wir den Familiennamen von Mülinen mit ?. Den gleichen Baustil finden wir beim Stadthaus und beim Schilplinhauß (Schweizerisches Bauernsekretariat).

Die Schlossereiwerkstätte von Meister Gehrig trug um 1700 den Namen *z u r T r a u b e*, sie wurde z. B. unter diesem Namen im Jahre 1708 um 150 Gulden an Anna Stänz und Heinrich Singenberg, Nagler, verkauft.

Bis um 1880 führte die Spiegelgasse zum *H a l l w y l e r s h o f*, der um diese Zeit dem 1883 fertig gestellten *H a l l w y l e r s c h u l h a u s* Platz machen mußte. Der Hallwylerhof wurde durch die Gemeinde im Jahre 1588 von Hans Jörg von Hallwyl, fürstlich württembergischer Obervogt zu Marbach, gekauft und gehörte früher der in Brugg verburgrechteten Familie von Reinach. Daran angebaut war die als Werkhof benutzte Schanze, das nordwestliche alte Befestigungswerk der Stadt.

Das *D e u t s c h s c h u l m e i s t e r h a u s*, heute im Eigentum der Erbschaft F. Feldmann, war bis 1838 Eigentum der Gemeinde und soll nach der Ueberlieferung in früherer Zeit dem Deutschschulmeister als Wohnung gedient haben.

Die *L a t e i n s c h u l m e i s t e r e i* war von jeher Eigentum

der Gemeinde. In jüngerer Zeit ist diese Liegenschaft als Rektorhaus bekannt, früher wurde sie vom jeweiligen Lateinschullehrer bewohnt.

Auf dem Kirchplatz finden wir das Sigristenhaus, heute im Eigentum von Herrn und Fräulein A. und E. Amsler. Das Haus gehörte bis 1838 der Bürgergemeinde und ward früher vom jeweiligen Sigristen benützt.

Das Weinhaus, heute im Eigentum von Herrn Gustav und Fräulein Elise Schilplin, trägt die Jahreszahl 1584 und war früher vermutlich das Weinhaus der Gemeinde. Unterhalb dieses Weinhauses, am Spitalrain, stand die Spitalscheuer, die 1873 in ein Wohnhaus umgebaut worden ist und heute im Eigentum des Herrn Ingenieur Keller steht. Das Haus ist uns lieb geworden als Besitztum des Herrn Kunstmaler Anner sel., der hier seine feinen Werke schuf.

Am westlichen Ausgang des Kirchplatzes gegen die Werkstraße steht der heute noch so benannte Archivturm, ein Ueberrest des alten Befestigungswerkes der Stadt bei der sog. Trüllli. Der Turm diente lange zu Archivzwecken, heute befindet sich in ihm eine Transformatorstation des Elektrizitätswerkes.

In der Storchengasse begegnen wir einer ganzen Anzahl von heute erloschenen Häusernamen:

Die hintere Krone befindet sich heute im Eigentum des Herrn Stober-Meier. Der Name findet sich bei einem Verkauf der Liegenschaft im 1679 an einen Bartlome Daniel, Tischmacher.

Das Haus der Geschwister Key hat nach der Ueberlieferung den Namen grüner Berg getragen.

Das Hebammen- und Hirtenhaus, heute Eigentum von Herrn Schuhmachermeister Aeschbacher, wird im Jahre 1702 als Viehhirtenwohnung erwähnt und barg später die Amtswohnung der Stadthebamme. Die Liegenschaft war bis 1835 im Eigentum der Gemeinde.

Die Storchenscheune am oberen Ausgang der Storchengasse war früher Dependance des Hotels zum Roten Haus

und wurde 1897 von der Einwohnergemeinde gekauft. Um 1840 wurde der Turm, der hier die westliche Festungsmauer abschloß, abgebrochen. Das Haus dient heute als Feuerwehrmagazin.

Das heutige Restaurant zum Rößli an der Storchengasse war um 1700 zusammen mit der Liegenschaft des Herrn G. Zulauf (148 A) als das Haus zum Schneggen bekannt.

Gegenüber lag das Haus zur Rose, heute Eigentum des Herrn Rud. Humbel, alt Briefträger.

Der Effingerhof wurde im Jahre 1864 an Herrn Fisch-Hagenbach unentgeltlich abgetreten und an dessen Stelle erstand in der Folge ein Buchdruckereigebäude. Bei Geißberger finden wir folgende Bemerkung: „Laut Brugger Stadtchronik V 119 wurde der Effingerhof zwischen 1350 und 1360 von Herzog Albrecht von Oesterreich, dem Vater des bei Sempach gefallenen Herzog Leopold, einer Frau zulieb erbaut und kam dann später an die Familie von Effinger. Nach anderen Quellen soll schon 1323 das Gebäude von einem Herzog von Oesterreich an einen Johann Friedrich Effinger übergegangen sein.“

In der Kirchgasse stand das Haus zum gelben Löwen, Eigentümer ist heute Herr Emil Bächtold, ferner das Haus zur Lilgen (Lilie), Eigentümer Herr Hans Froelich-Müller. Haus zum Tiergarten hieß die Liegenschaft der Erben von J. J. Ackermann, Schlossermeister (Schlosserei G. Wullschleger).

Das Wirtshaus z. Sternen umfaßte früher auch das heute von der Konsumgenossenschaft erworbene Gebäude auf dem Rathausplatz. Nebenan an der Hauptstraße stand das Haus z. goldenen Lämmli (heute Eigentum des Herrn F. Geier), das der Ortsbürgergemeinde gehörte und lange als kantonaler Polizeiposten diente (erworben durch Tausch im Jahre 1834 von Gottlieb Belart, Notar, wieder verkauft im Jahre 1910).

Die im Jahre 1926 bei der Brückenerweiterung geschliffene Liegenschaft zum Römerturm trug ehemals den Namen Mohrenkopf. Das Haus wurde 1811 von Emanuel

Frölich, dem Vater des Dichters, an Emanuel Wezel, Schul-  
lehrer, verkauft.

Das *M e g g* und *K a u f h a u s* wurde im Jahre 1868  
in das Amts- und Gerichtshaus umgebaut. Es war vorher  
manches Jahrhundert lang Kaufhaus.

Das Haus z. *F a l k e n*, das seit 1926, d. h. seit dem  
Abbruch des Hauses z. *M o h r e n k o p f* alias *R ö m e r t u r m*, unter  
dem Namen Restaurant z. *R ö m e r t u r m* bekannt ist, steht heute  
im Eigentum der Wirtin Frau *H ü r z e l e r*. Das Haus des Herrn  
Stadtarbeiter *H u b e r* an der *F a l k e n g a s s e* finden wir zu Anfang  
des 18. Jahrhunderts unter dem Namen *H u t t e*. Wir erin-  
nern uns, daß die *F a l k e n g a s s e* vor noch ganz kurzer Zeit die  
untere *K r a t t e n g a s s e* war.

Das *S a l z m a g a z i n* wurde von der Gemeinde im  
Jahre 1875 vom Staate gekauft. Beim Kellereingang finden  
wir das *E f f i n g e r*-Wappen mit der Jahreszahl 1618. Früher  
stand auf diesem Platz das Schloß der österreichischen Herzoge.  
Herzog *L e o p o l d* III. brach hier im Jahre 1386 zur Schlacht  
von *S e m p a c h* auf, die ihm den Tod aus der Hand der Eid-  
genossen brachte.

Das Haus z. *P f l u g* in der oberen Hofstatt war bis vor  
kurzer Zeit Eigentum des verstorbenen *A. F r e y*, Gärtner; heute  
gehört es Frau *A n n a P a r o l a r i*.

Das *Z e u g h a u s* trägt die Jahreszahl 1673 und gehört  
der Bürgergemeinde. Früher war es Arsenal, heute dient es  
als Feuerwehrmagazin.

Die alte *K a f e r n e* war vorerst Kornmagazin. Sie wurde  
1634 durch die Berner Regierung gekauft und ging dann später  
an den Staat *A r g a u* über. 1856 erfolgte der Umbau zur *K a f e r n e*,  
die bis Ende der 90er Jahre als solche benützt wurde.  
Heute steht das Gebäude im Eigentum der Einwohnerge-  
meinde und dient dem Elektrizitätswerk als Verwaltungsge-  
bäude. Ferner beherbergt es das Grundbuchamt.

Herr *J. H i l t p o l d*, Fuhrhalter, bewohnt das früher als  
*W a i s l i h a u s* bekannte Gebäude in der Hofstatt. Vermut-  
lich war die Liegenschaft früher Waisenhaus.



Die Liegenschaft von H. Frölich-Karli's Erben hat nach der Ueberlieferung früher den Namen Haus z. Kleeblatt getragen. Der Name ist urkundlich nicht nachgewiesen.

An der Hauptstraße stand das Haus z. Schwan, heute im Eigentum des Herrn F. Schaich, Bäckermeister. Der nördliche Pfeiler trägt das Hauszeichen mit der Jahreszahl 1672 heute noch.

Das Gasthaus z. Pfauen hat den alten Namen in den letzten Jahren wieder zu Ehren gezogen. Mögen diesem Beispiel weitere folgen.

Das Haus des Herrn Hans Graf-Humbel wird im 18. Jahrhundert unter dem Namen Haus z. Salmen in den Fertigungsprotokollen aufgeführt.

Auch Brugg hatte seinen Roten Ochsen im Hause der Firma Widmer & Cie. an der Hauptstraße. Daneben stand der Rote Turm (Eigentum des Herrn Hans Plüß).

Stadtabwärts finden wir das Schwarze Lämmli (Coiffeurgeschäft Zimmermann), den schwarzen Ochsen (Frau Finsterwald) und das Haus z. Krebs (heute Restaurant z. Fuchs). Ihm schloß sich an das Haus zum goldenen Adler oder auch nur „zum Adler“ (Frau Schlachter-Müller), dann das Haus St. Fridolin, Eigentum des Herrn Heinr. Wüthrich jun., wo über dem Portal am Hinterhaus noch heute die Jahreszahl 1594 zu finden ist. Der Name ist urkundlich nicht nachgewiesen.

Im Haus zum Bären oder auch zum roten Bären wohnt heute Herr Dr. Horlacher-Müller, Arzt. Bis 1868 waren hier die Amts- und Gerichtslokale untergebracht, das Haus war noch lange Jahre als altes Amtshaus genannt. Vor diesem Haus stand früher der alte Bärenbrunnen, der dann später mit seinem heutigen Platz in der Spiegelgasse fürlieb nehmen mußte.

Das Haus der Herren Müller, Metzgermeister, in welchem sich das Uhrengeschäft Bill befindet, trug um 1730 den Namen Widderr. Gegenüber lag die Leuengrube (Papeterie Frauenlob).

Die Rathhausapotheke war das Haus zur Gerechtigkeit. Um 1800 ändert es unter diesem Namen seinen Besitzer. Daneben lag das Haus zum wilden Mann (Firma Reinle & Bolliger). Das Pestalozzihaus war das Haus zum Kost, später auch Brotlaube genannt, weil hier das Brot öffentlich ausgewogen wurde. Den heutigen Namen Pestalozzihaus trägt das Haus zum Gedächtnis an Vater Pestalozzi, der hier am 17. Februar 1829 seine Augen schloß.

Das Haus zum Guggel gehört heute den Geschwistern Belart; es liegt nach einer Beschreibung im Fertigungsprotokoll 1697 am sogenannten Weibermärt zwischen Glogge und Gäßli. Das Guggelgäßli hat seinen Namen unverändert behalten.

Die Glocke, das Haus des Herrn R. Grenacher, hat in der Ueberlieferung deshalb eine besondere Bedeutung, weil hier im September 1667 bei einem Hutmacher Hildebrand die Pest ausgebrochen sein soll, die bis zum Januar 1669 515 Personen dahinraffte.

Das Haus zum Rebstock, unserer Generation noch bekannt durch die Apotheke zum Rebstock, birgt heute das Comestibles-Geschäft Dal Ben.

Ihm folgen das Haus zur Sonne (Herr Müller-Wasser), das Haus zum Schlüssel (Herr A. Dakitsch), das Haus zum Pilger (Herr F. Steiner) und das Haus zum Rüden (Herr F. Neberhard).

Das Haus zum Schwarzen Leuen ist später in das Haus zum Scharfen Ecken umgetauft worden. Der alte Name findet sich um 1700.

Gegenüber an der Kirchgasse stand das Haus zum Hirschen, welcher Name letztmals 1723 nachgewiesen ist. Heute im Eigentum des Herrn G. Zulauf.

Noch wohlbekannt ist der Name des Gasthauses zum Rößli an der Hauptstraße, um 1750 das Haus zum weißen Rößli. Heute Warenhaus Laumann.

Wir beschließen unseren Rundgang beim Haus zur Krone (Erbchaft des Herrn Emil Specht).

Für die Belegung der urkundlich nachgewiesenen Häusernamen sei auf die Arbeit des Herrn Notar Geißberger verwiesen. Wo die alten Namen nicht nachgewiesen sind, ist in den vorstehenden Angaben auf die Ueberlieferung verwiesen.

Die „farbige Stadt“ ist heute wieder Mode geworden. Wie wäre es, wenn jeweilen bei Erneuerung des Fassadenanstriches von Künstlerhand die alten Hauszeichen wieder Verwendung fänden? Vergangenheit würde hier Zierde der Gegenwart.

Dr. H. Riniker, Stadtschreiber.



### Hausinschrift.

Dies Haus ist mein  
Und doch nicht mein;  
Des Andern  
Wird es auch nicht sein;  
Den Dritten  
Trägt man auch hinaus: —  
Mein, sag mir doch,  
Wes ist das Haus?



Schnell flieht die Zeit;  
Halt dich bereit!  
O Mensch, bedenk die Ewigkeit!  
Halt dich bereit!